

WEISSKIRCHEN

Um das Jahr 1066 fand in St. Lambrecht ein großer Gütertausch statt. Markwart, der Sohn des Herzog Adalbero von Kärnten, übergab dem Salzburger Erzbischof Gebhard die Zehente, die seine Gemahlin Liutpirg im Erzbistum besaß, dazu das Gut Oterniz und ihren Anteil am Schlosse Wildon. Die Gegengabe?

Pfarrliche Rechte für einige Kirchen des Herzogsohnes, darunter Wizinchiricha, Weißkirchen.

Im Abschnitt St. Lambrecht war schon von dem streitbaren Weißenkirchener Bildhauer Franz Camerlander die Rede. Ihm wies ich im Stiftebuch sein erstes beglaubigtes Werk nach: 1670 ward unter Baumeister



Abb. 369. Franz Camerlander:
Joseph vom Hochaltar in Ranten. 1697

Peter Franz Carlone das Hauptportal des Münsters zu Seckau barock umgestaltet. Er legte eine „Spezifikation“ der Auslagen vor, die durch die Teilleistungen einzelner Handwerker erwachsen: Steinmetz Peter Pruner schuf Stufen, Postamente, Sockel, Pilaster, Gewänge, „Sturz“ und Solbank; Steinschneider Carolo Gianolo die Marmorinlagen, Bildhauer Camerlander um 115 fl ein Tympanon mit drei Plastiken.

Nach einem Riß in den Seckauer Akten des Lan-

desarchivs handelte es sich um drei Engel, die eine Wappenkartusche in den Händen halten. 1868 stürzte der Nordturm zusammen, daraufhin legte man auch den Südturm um und schuf ein neues Portal. So ist dieses Opus 1 Camerlanders in Brüche gegangen.

Woher unser Bildhauer kam, wo er lernte und wo er heiratete, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Hier ward ihm am 2. März 1679 das erste Kind, Konstantia, getauft, ein zweites, in der Taufeintragung nicht genanntes 1681, ein Sohn Franz 1684. Hier

erfahren wir endlich auch den Namen der Mutter, Maria. 1688 stellten sich Drillinge ein, am 20. Juli wurden sie getauft: Jakob, Christoph und Christina, schon im August wurden sie alle „mit einander bestötigt“, bestattet. Wann Frau Maria starb, wann und wo der Witwer Frau Elisabeth ehelichte, fand ich nicht eingetragen. Am 14. Oktober 1716 ward ihnen ein Kind Chunegund zum Friedhof getragen, dorthin folgte schon ein Jahr später die Bildhauerin und am 25. April 1718 der Bildhauer selbst.

In den Steuerlisten scheint er 1676 auf — mit einem Rückstand, in den Ratsprotokollen 1677 als unbeständiger Pächter, am 10. August überließ man ihm auf ein Jahr das Websische Haus in Bestand. Doch saß darin noch Tobias Mayer. Zweimal ward er bereits erfolglos aufgefordert, auszuziehen, nun ward ihm aufgetragen, es bis künftigen Montag „unfehlbar zu raumben“ (räumen). Dem Bildhauer aber war schon acht Tage zuvor bedeutet worden, wenn er das Haus nicht kauft, wird er „abgeschafft“. Der Rat ließ jedoch mit sich reden, Camerlander zog nicht von dannen, sondern zum Schlosser Schäffer. Schon am 3. April 1678 hatte der Schlosser im Wortsinn die Nase voll: Er führt Klage, daß der Bildhauer an seine Stubenwand einen „reverendo Schweinstall“ baue. Es unterblieb, er wanderte zum Tischler Leitgöb. Wir kennen bereits seinen Streithandel mit ihm vom Jahre 1680.

Am 9. Mai 1678 aber war Meister „Püldthauer“ selber Kläger. Gegen seinen Ex-Hausherrn, den Schlosser. Der habe wider ihn beim Herrn Kaplan „Vbles spargiert“, Böses ausgestreut, das er nicht auf sich sitzen lassen könne. Der Schlosser antwortet prompt mit einer Gegenklage: Bildhauer und Bildhauerin hätten ihm auch schlechte Worte gegeben. Salomonisch redete ihnen der Marktrichter zu und so haben sie sich „in Guette verglichen“.

All diese Affären wurden nicht erzählt, um unseres Künstlers Charakterbild zu umschatten, sondern um kulturgeschichtliche Streiflichter zu bieten, den Zeitgeist aufzuzeigen: Die ganze zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts stand noch im Zeichen der Erschütterungen und Zerrüttungen, die der Dreißigjährige Krieg in den Gemütern des Volkes angerichtet hatte. Wollte man die Ehrenaffären, die Raufhändel anderer Stände, der Handwerksleute, der Soldaten, selbst der Adelskreise an Hand der Ratsprotokolle zeichnen, es gäbe ein weit düstereres Bild. Es sollte auch das drückende Milieu konturiert werden, in der Maler und Bildhauer ihre Werke schufen. Darum sei noch Camerlanders letzter und sonderbarster Prozeß gestreift, um verwundert zu sehen, wie seltsame Wege die damalige Gesundheitspflege wandelte.

Camerlander war nunmehr zum Sattler Ingerl in die Wohnung gezogen. Am 20. August 1683 stand er auch mit ihm in Fehde und vor Gericht. Um des Bildhauers „Döchterls“ willen war es zwischen ihnen zu einem Wirbel gekommen. Die Bildhauerin eilte herbei, um den Streit zu schlichten, bekam aber — von beiden Seiten Hiebe. Es wurde ihr ein Arm abgeschlagen. Sattler und Bildhauer erboten sich zum Eide, daß sie nicht den unglücklichen „Straich“ getan. Zeugenaussagen klärten den Fall insoweit, daß es dem Sattler verwehrt wurde, einen — Meineid abzulegen. Er ward verurteilt, die Kosten der „Hailung“ zu tragen. Nun erst hatten die — Bader das Wort. Zwei „Maister“, heißt Bader, wurden von Judenburg geholt, „den Schaden zu besichtigen“ und festzustellen, was für seine Behebung verlangt werden dürfe. Sie schätzten es auf 15 fl. Der Sattler erklärte sich für außerstande, die Summe aufzubringen. Der Weißenkirchener Bader aber verlangte noch 10 fl dazu, für Atzung und Schmerzen (sic). Ingerl erbietet sich, einen entsprechenden Zinsnachlaß zu gewähren. Das wirkte. Es kam zum Vergleich und zur Abbitte. Mit den üblichen Worten: „Ich weiß von dir nur Liebs und Guets.“

Nun ist es hoch an der Zeit, zu Camerlanders W e r k e n zu kommen. Es sind ihrer für die frühe Zeit, in der Kirchenrechnungen rar sind, gar nicht so wenige: 1670 Tympanonfiguren für Seckau, 1678 Barbaraaltar für St. Peter ob Judenburg, 1683 lebensgroße

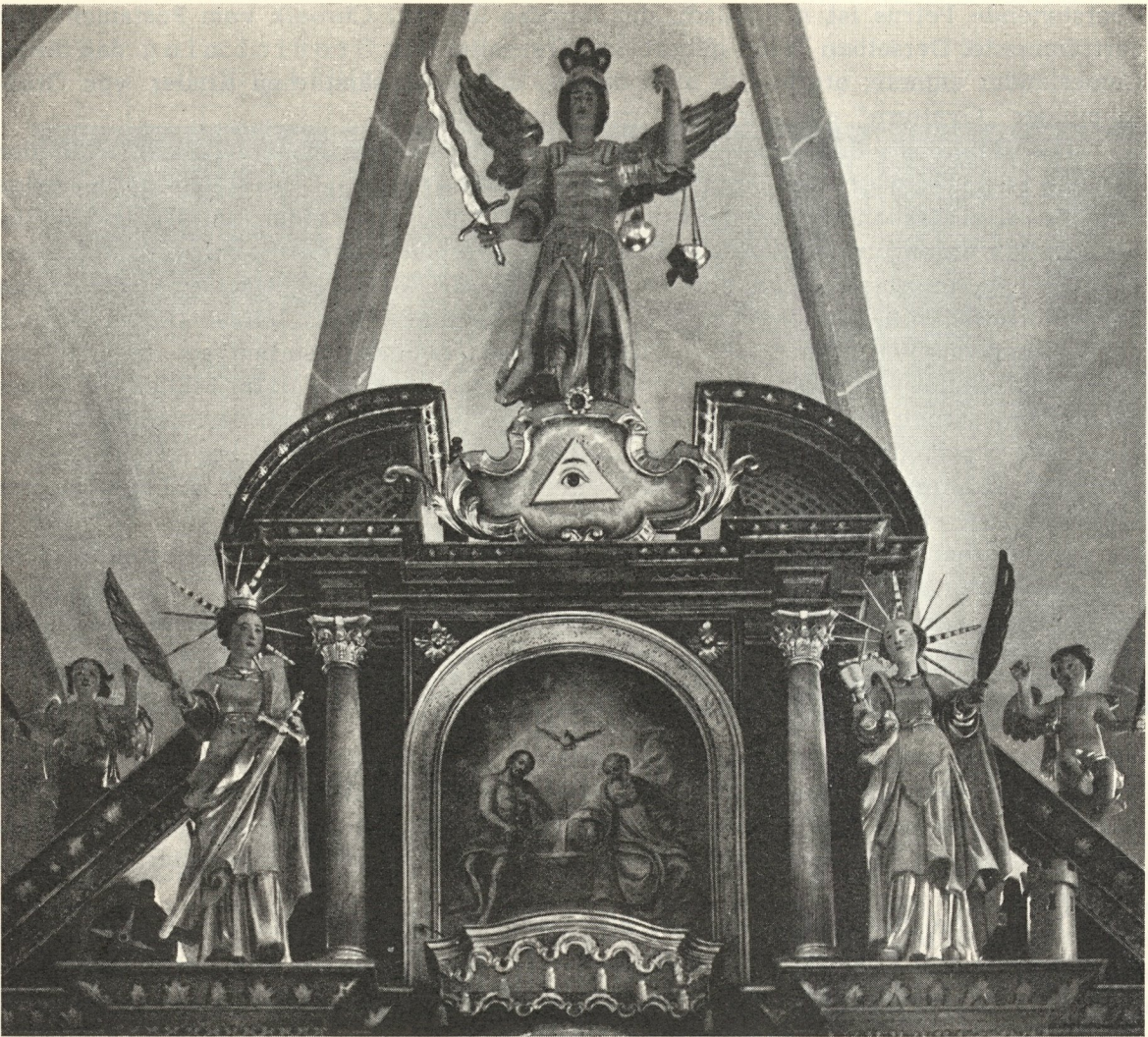


Abb. 370. Franz Camerlander: Obergeschoß des Hochaltars in Ranten. 1697

Brustbilder der Apostelfürsten für Weißkirchen, 1688 Marienaltar für St. Oswald bei Möderbrugg, 1690 Weihnachtskrippe für Fohnsdorf, 1697 Hochaltar für Ranten, 1706 Salvatorbild für die Kanzel in Judenburg, 1707 Weihnachtskrippe für Köflach, 1709 dort hin eine Unsere Liebe Frau für den Bruderschaftsaltar, 1709 auch für Fohnsdorf ein Tabernakel und ein Auferstandener mit zwei Engeln, 1712 für Pöls ein Baldachin, auch „übermachte“ er dort die Statuen Florian und Isidor.

Wir betrachten Camerlanders vollbeglaubigtes Hauptwerk, den Hochaltar von Ranten. In Abbildung 369 St. Joseph, in Abbildung 370 die Figuren des Obergeschosses. Die sechs Brustbilder, von denen wir zwei zu Gesicht bekommen, stammen vielleicht aus einer späteren Hand. Der lebensgroße Nährvater bietet mit dem weich und geschwellt modellierten Umhang ein relativ jüngeres Stilbild, für Camerlanders Art bezeichnender sind Katharina und Barbara: Ihre Kleider fallen streng in beinahe starr parallelen Röhrenfalten, die Säume der Tuniken werfen sich zu glockigen Gebilden, zumal das erstgenannte Merkmal kehrt etwas steifer noch doch eindeutig ähnlich wieder an Benedikt und Lambert am mächtigen Altar des alten Chores zu Weißkirchen, Paulus ist ein ziemlich getreues Ebenbild desselben Apostels zu Möderbrugg, der gegen-

überstehende Petrus ist neogotisch, der barocke fiel laut Chronik vom Postament und zertrümmerte. Derselben Hand gehört der Kreuzaltar von G r o ß l o b m i n g, daß dieser Camerlander eignete, ergibt sich auch daraus, daß seine sämtlichen Kinder von Großlobminger „Gvattern“ aus der Taufe gehoben wurden.

Das lieblichste und qualitätvollste Werk des Weißenkirchners ist der Hochaltar von K a t h a l, sein größtes der Hochaltar von H i r s c h e g g. Des letzteren mächtige Tabernakeljungfrauen wurden neogotisch überschnitzt: Die Leiber an Ort und Stelle, die Köpfe wurden abgeschnitten und in Graz überarbeitet! Im Stiftsarchiv von St. Lambrecht erliegen noch zwei undatierte Briefe an den Abt. Im ersten „tractieren“ die beiden Kirchenpropste von Hirscheegg mit dem Weißenkirchner Maler Johann Jakob S t r o ß auf Fassung des neu aufgerichteten Hochaltars, im zweiten ersuchen sie den Abt um seine Zustimmung. Zur Begründung führen sie auch an, daß „gedachter Maller mit seiner Khunst vndt Arbeit sehr guet vndt wollerfahren ist“. Auch die Zechpropste von K a t h a l seien mit Stroß, der ihren Altar im vorigen Sommer „verfaßt“ habe, sehr zufrieden. Und nun erfahren wir auch, wann der Hirscheegger Altar gefaßt wurde: Die Köflacher schickten 1691 einen Boten um den M a l l e r „in das Hürscheegg“.

Die derben Gebälksengel von Hirscheegg erinnern an die Assistenzfiguren des St. Lambrechter Lettnerkreuzes, die entzückende A p o l l o n i a (Tafel 101) vom Kathaler Hochaltar — nur um ihn konnte es sich handeln, da die beiden Seitenaltäre schon 1675 aufgerichtet waren — an Katharina und Barbara von Ranten, im Antlitz am meisten an den neben ihr sitzenden Engel.

Der Faltenwurf und in etwa auch das Antlitz Apollonias gemahnt an die rührende Magdalena, die sich in einprägsamem Kontrapost in die Nische über dem K ö f l a c h e r Hauptportal schmiegt, Camerlanders Arbeit für diese St. Lambrechter Stiftspfarrkirche ist ja doppelt erwiesen; das Knorpelornament Kathals wiederholt sich beinahe formgetreu am besprochenen Weißenkirchner Altar, freier am Obdacher Seitenaltar, der nach Wenigzell kam.

Das breitgeschwungene, gerollte Blattgerank von Ranten findet sich an den großen Seitenaltären von Obdach, ihr gesamter Aufbau ist völlig gleich dem zweigeschossigen Abschluß des großartigen Hochaltars von St. Marein bei Knittelfeld. Die Obdacher Plastiken sind jedoch wesentlich steifer, hagerer, ob hier nicht der St. Lambrechter Bildhauer und Laienbruder Rupert S t ö g e r im Spiele war?

Bemerkenswert ist noch, daß der Weißenkirchner in allen „Nobelpfarren“ Judenburgs tätig war. In Weißkirchen war übrigens am 4. März 1705 der Judenburger Maler Balthasar P r a n d t s t ä t t e r begraben worden. Ich vergewisserte mich, ob nicht dort auch der gleichnamige Bildhauer verstarb. Das ist nicht der Fall, allein der „Herr N. Prandtstetter Burgerlicher Bildthauer zu Judenburg“ erschien am 8. Oktober 1738 mit seinem „Brueder, welcher seiner Kunst ein Maller ist“, beim Gerichtsverwalter von Weißkirchen und bewarb sich um das Schlosserische Häusl ...

Einen Blick zurück zur Martyrerjungfrau von Kathal. Wirkt das Bild nicht wie ein „Schnappschuß“ in seligen Gefilden ... Und ist es nicht tröstlich und befreiend, daß dies himmlische Bildnis ein Künstler in beengter Interims-Wohnung schuf, noch mehr, daß sich ein Mann mit etlichen argen Charakterfehlern in dieser paradiesischen Gestalt gleichsam selbst entschlackt und gedelt hat ...